MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1428. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W. 61. Blücherstraße 7 II. Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pfg.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 200 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 86 | Münster i. W. Dienstag, den 29. März | Jahrgang 1921

Generalstreik? Ausnahmezustand.

Krisenstimmung lastet seit Tagen wieder schwer auf dem industriellen Westen. Der Brand, der auf Anstiften Moskaus in Mitteldeutschland und an der Waterkante entfacht worden ist, wirft gefährliche Funken ins Ruhrrevier und droht auch hier zu zünden. Da und dort züngeln schon verräterische Flammen, binnen wenigen Stunden muß es sich entscheiden, ob sie nach kurzem Aufflacken wieder verlöschen oder ob sie das rheinisch-westfälische Industrieland in ein loderndes Flammenmeer hüllen werden.

Am zweiten Ostertage hat in Essen der Aktionsausschuß getagt, der die geistige Leitung der linksradikal gerichteten Bergarbeiterschaft des Ruhrbeckens darstellt. Es waren 210 Schachtanlagen durch 384 Delegierte vertreten. Nach fünfstündiger Beratung ist einstimmig der Beschluß gefaßt worden, den Generalstreik für das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet zu erklären. Gleichzeitig wurde an die Regierung die Forderung gerichtet, sofort das Militär und die Sipo zu entwaffnen.

Gegenüber dieser ernsten Tatsache wird mit Genugtuung begrüßt, daß der Oberpräsident als Regierungskommissar scharf zugreift. Gestern Nachmittag und Abend wurden im ganzen Industriegebiet rote Plakate angeschlagen, die die sofortige Verhängung des Ausnahmezustandes anzeigen. Die Pressestelle des Oberpräsidiums Münster teilt amtlich mit: Kommunistische Gewaltakte im Regierungsbezirk Düsseldorf, insbesondere in der Stadt Mettmann haben den Oberpräsidenten von Westfalen veranlaßt, mit Genehmigung der preußischen Staatsregierung für die Regierungsbezirke Münster und Arnsberg und für den unbesetzten Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf den Ausnahmezustand zu erklären. Zwar ist in den Regierungsbezirken Münster und Arnsberg, abgesehen von kleineren Zwischenfällen, die Ruhe bisher nicht gestört worden, doch muß bei dem engen Zusammenhang des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit einem Uebergreifen der Unruhe gerechnet werden. Die Pflicht der Staatsbehörden, die friedliebende Bevölkerung zu schützen, hat daher den Oberpräsidenten gezwungen, auch die ruhigen Bezirke dem Ausnahmezustande zu unterwerfen. Die Wiederaufhebung wird erfolgen, sobald die Verhältnisse es gestatten.

Wie aus Buer gemeldet wird, wurde auch dort in einer großen, unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlung von den Kommunisten der Generalstreik ausgerufen. Die Ruhe ist bisher nicht gestört.

Dagegen kam es in Essen zu einem blutigen Zusammenstoß auf dem Burgplatz, wo nach einem Umzuge die Menge sich zusammenrottete. Die Polizei versuchte, sie zu zerstreuen. Als ein Kommunist eine Handgranate warf, machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. 15 Personen, darunter 3 Leute der Schutzpolizei, wurden getötet. Außerdem gab es 46 Verwundete, darunter 11 Angehörige der Schutzpolizei. Die Schutzpolizei versuchte alles, um Blutvergießen zu verhindern. Sie schoß zuerst in die Luft, und erst als sie schwer bedroht war, machte sie von der Waffe Gebrauch. Als die Menge zu weichen begann, wurde sofort jede weitere Abwehrhandlung unterlassen.

Auch in der Gegend Hagen, Elberfeld und Mettmann sind schwere Unruhen ausgebrochen. Mettmann wurde Montag früh um 6 Uhr von den Kommunisten besetzt, die Reichsbank gestürmt. Es entspann sich eine lange dauernder blutiger Häuserkampf, der im Laufe des Montag Nachmittag dazu führte, daß Mettmann wieder befreit wurde.

Der Zugverkehr zwischen Köln und Hagen ruht seit Dienstag Vormittag vollständig.

In Dortmund ist es bisher ruhig. In der Nacht zum zweiten Feiertag wurde eine drei Mann starke Streife der blauen Polizei in der Schützenstraße aus dem Hinterhalt beschossen. Ein Beamter wurde erschossen, die beiden andern schwer verletzt. Wie erzählt wird, soll die Schupo in einem blinden Schacht bei Lünen ein aus 600 Gewehren und 60 000 Schuß Munition bestehendes Waffenlager der Kommunisten entdeckt und beschlagnahmt haben.

Für die Münsteraner steht im Vordergrund des Interesses wie es in Hamm und Radbod ist. Auf Radbod herrscht bisher Ruhe und Ordnung. Die Belegschaften sind heute früh vollständig angetreten. In Hamm traf am Karsamstag die erste Hundertschaft der Schutzpolizei ein, in der Nacht zum Dienstag folgte ihr ein Teil der zweiten Hundertschaft und im Laufe des heutigen Tages wird der Rest folgen.

Es steht zu hoffen, daß es unserer Regierung gelingen wird, die Ordnung bald wiederherzustellen. Will sie das aber, dann muß eine festere Hand gezeigt werden, als es in Dortmund geschehen ist. Dort kamen am Samstag abend aus Hagen etwa 200 Kommunisten an, die von Schutzpolizei auf dem Bahnhof empfangen, nach Waffen durchsucht und wieder heimgeschickt wurden. Das ist die „rechte" Art und Weise, mit diesen modernen Marodeuren zu reden. Wenn diese nur die geringste Schwäche merken, ist es um die Achtung der Regierung und ihre durch die Entente so wie so fast ganz untergrabene Macht geschehen. Die ruhige, friedliche Bürgerschaft, die — Gott sei Dank! — noch weit in der Mehrzahl ist, muß und kann von der Regierung Schutz gegen den Strolchismus verlangen. — Kraftvollen, wirksamen Schutz!

Grundsätzliches zum Streik im Iserlohner und Olper Bezirk

Wer die Lohnbewegung im Iserlohner und Olper Bezirk seit einiger Zeit aufmerksam verfolgt hat, wird feststellen können, daß die in diesen Bezirken ausgebrochenen Streiks eine grundsätzliche Bedeutung haben, die weit über die Tragweite von Streiks gemeinhin hinausgehen und nicht nur das Interesse der unmittelbar betroffenen Betriebe, sondern weit darüber hinaus der gesamten deutschen Arbeitgeberschaft erheischen. Um dies richtig würdigen zu können, müssen wir uns einmal kurz die Entstehungsgeschichte der Streiks im Iserlohner und Olper Gebiet vor Augen führen.

Hier wie dort hatte die Arbeiterschaft vor längerer Zeit Forderungen auf Lohnerhöhungen gestellt, die bei der schlechten Lage der Industrie der genannten Bezirke von Arbeitgeberseite abgelehnt werden mußten. Die Arbeiterschaft rief die staatlichen Schlichtungsinstanzen an, die Iserlohner den Reichs- und Staatskommissar in Dortmund, die Olper den staatlichen Schlichtungsausschuß in Siegen. Beide Instanzen fällten einen Schiedsspruch. Der Schiedsspruch für die Iserlohner Metallindustrie sah eine Lohnerhöhung bis zu 0,85 M. pro Stunde vor, der Olper Schiedsspruch begnügte sich damit, der Arbeitgeberschaft eine Erhöhung der Löhne um 5 v. H. zu empfehlen. Beide Schiedssprüche wurden abgelehnt:

Der Iserlohner von der Arbeitgeberschaft, der Olper von der Arbeiterschaft. Die Arbeiter Iserlohns beantragten die Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminister, die Arbeiter des Bezirks Olpe wandten sich an den Reichskommissar in Dortmund, um dort einen neuen für sie günstigeren Schiedsspruch zu erhalten.

Beide angerufenen Instanzen verhielten sich ablehnend. Der Reichsarbeitsminister lehnte die Verbindlichkeitserklärung ab, weil „der vorwiegend auf die in letzter Zeit zurückgegangenen Ausfuhr eingestellten Iserlohner Industrie durch die im Schiedsspruch vorgesehene Lohnregelung namentlich für die Akkordarbeit und die ausgesprochene Rückwirkung der Teuerungszulagen auf den 15. Dezember 1920 eine Leistung zugemutet werde, die sie im gegenwärtigen Augenblick nicht ertragen könne, und die eine Einschränkung der Erzeugung in den Betrieben zur Folge haben müssen, und weil die zwangsweise Durchführung des Schiedsspruches danach weder im Interesse der Allgemeinheit noch der Beteiligten selbst liege."

Der Reichskommissar erwiderte mit Schreiben vom 28. Januar 1921 auf das Ansinnen der Gewerkschaften, „daß er, da der Arbeitgeberverband die Teilnahme an jeder Einigungsverhandlung ablehne, leider nicht in der Lage sei, noch etwas in der Angelegenheit zu veranlassen. Er habe nicht die Befugnis, den Schiedsspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses in Siegen nachzuprüfen, zu korrigieren oder abzuändern."

Damit hätte in beiden Fällen die Lohnbewegung naturgemäß ihr Ende erreichen müssen. Die staatlichen Instanzen hatten gesprochen, der Lohnkampf war sachlich und auf gesetzmäßigem Wege durchgefochten worden. Das war auch der Standpunkt der Arbeitgeber.

Die Arbeiterschaft von Iserlohn und Olpe dachte indes anders. Sie erklärte: Werden wir auf gesetz- und rechtmäßigem Wege unsere Lohnerhöhung nicht bekommen, dann versuchen wir unser Ziel durch Kampf, durch Streik zu erreichen. Sie trat demzufolge in einigen Betrieben in den Streik.

Es muß also hier festgenagelt werden: Die Arbeiterschaft hat von den Arbeitgebern stets verlangt, daß sie die Entscheidung der Schlichtungsausschüsse, des Reichskommissars und des Reichsarbeitsministers anerkennen müßten, auch wenn sie ihnen ungünstig waren, und war stets hoch entrüstet, auch wenn sie sich einmal erlaubten, die Rechtmäßigkeit und Zulässigkeit dieser Entscheidungen in Zweifel zu ziehen. Jetzt aber, wo ihr eine Entscheidung derselben Instanzen ungünstig ist, jetzt erklärt sie kurzerhand: Was schert uns die Entscheidung des Arbeitsministers und des Reichskommissars, wir wollen unsere Lohnerhöhung haben! Die Arbeiter nehmen also für sich das Recht in Anspruch, die Entscheidungen zu behandeln, wie sie es für gut halten, je nachdem sie für sie günstig oder ungünstig sind. Die bösen Arbeitgeber und ihre Verbände aber werden gröblich beschimpft und ihnen Sabotage der Gesetze vorgeworfen, wenn sie die Gültigkeit einer ihnen ungünstigen Entscheidung des Reichskommissars oder Reichsarbeitsministers auch einmal in Zweifel ziehen. Gewiß wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe. Was der Arbeitnehmer für sich als selbstverständlich in Anspruch nimmt, das darf der Arbeitgeber im nämlichen Falle nicht tun. Das verrät reaktionären Geist, Aufbäumung gegen die Regierung und ihre Gesetze, das ist „Sabotage der Unternehmer"!

Und dann weiter! Was die Arbeiter auf gesetz- und rechtmäßigem Wege nicht erzielen konnten, das versuchen sie jetzt mit Gewalt durchzusetzen. Auch das verdient festgehalten zu werden. Wenn ihnen eine gesetzliche Einrichtung nicht paßt oder im gegebenen Falle unbequem ist, dann wird sie saboliert, indem man mit Gewalt vorgeht.

Leider haben unsere Regierungsstellen heute nicht mehr das Rückgrat und sind nicht so fest und stark, einem solchen Treiben der Arbeiterschaft sofort den energischsten Widerstand entgegenzusetzen, und mit allen Mitteln Einhalt zu gebieten. Nein, was geschieht? Man darf doch die Arbeiterschaft nicht vor den Kopf stoßen, der „Wirtschaftsfrieden" darf nicht gestört oder muß so schnell wie möglich wieder hergestellt werden! Und deswegen sucht man schleunigst einen Ausweg, eine Möglichkeit, den lästigen Gesetzesbestimmungen aus dem Wege zu gehen. Man konstruiert kaltlächelnd einen neuen Fall: „Durch den Streik hat sich die Situation als Sachlage vollkommen geändert."

So wird vom Herrn Reichskommissar entschieden und der Weg für ein neues Schiedsverfahren ist gegeben, daß dann selbstverständlich mit einer Lohnerhöhung für die Arbeiterschaft endigt. Ist die Arbeiterschaft auch hiermit nicht zufrieden, so tritt sie wieder in den Streik. Damit ist dann wieder eine „neue Sachlage" geschaffen und das Spiel beginnt von neuem.

So hat es der Herr Reichskommissar im Olper Falle gemacht. Obwohl er anfangs selbst erklärt hat, er könne in den Streik nicht mehr eingreifen, nachdem der staatliche Schlichtungsausschuß entschieden habe, entdeckt er plötzlich eine „neue Situation" dadurch, daß einige 1800 Arbeiter in den Streik getreten sind, um ihre Forderungen zu erzwingen. Er beruft ein Schiedsgericht. Das Schiedsgericht fällt in Abwesenheit der Arbeitgeber einen Schiedsspruch mit einer entsprechenden Lohnerhöhung. Daß dieser Schiedsspruch von Arbeitgeberseite abgelehnt werden mußte, bedarf kaum der Erwähnung.

Gegen dieses Verfahren, das bereits in der Wetzlarer Lohnbewegung sein Vorbild findet, kann nicht energisch genug protestiert werden. Es gibt auch nicht eine einzige Gesetzesbestimmung, die einem solchen Verfahren den Schein des Rechts geben könnte. Der Reichskommissar beruft sich auf § 22, Abs. 2, der Verordnung vom 23. Dezember 1918, wonach „in wichtigen Fällen das Reichsarbeitsamt die Durchführung des Einigungs- und Schiedsverfahrens selbst übernehmen kann". Das setzt aber doch selbstverständlich voraus, daß das Einigungs- und Schiedsverfahren noch nicht durchgeführt ist! Daß dieses auch im Ernst die Ansicht des Reichskommissars ist, erscheint uns deutlich aus seinem Bescheid vom 28. Januar an die Arbeiterschaft des Olper Bezirks. Er empfindet es auch selbst, daß er sich mit einem neuen Schiedsverfahren in Gegensatz zum Gesetz stellt, deshalb konstruiert er den neuen Fall, die „neue Sachlage". Dieses Vorgehen ist meines Ermessens durchaus unzulässig. Keine Bestimmung eines deutschen Gesetzes oder einer deutschen Verordnung gibt einer staatlichen Behörde das Recht, zu erklären, daß ein Streik eine vollständig neue Lage schaffe, die die Wiederaufnahme eines bereits durchgefochtenen Verfahrens rechtfertige. Mehrere solche Verfahren auch in einer Weise führen! Wir würden den Wirtschaftsfrieden, als dessen Hüter sich der Reichskommissar ja in erster Linie betrachtet, niemals bekommen. Der Streik würde in Permanenz erklärt werden, bis schließlich auch unsere staatlichen Behörden einsähen, daß auf diesem Wege ein gedeihlicher Wiederaufbau unserer Wirtschaft nicht möglich ist. Nach den mir gewordenen Mitteilungen soll ja der Reichsarbeitsminister bereits eingesehen haben, daß ein solches Verfahren ungangbar ist, er soll erklärt haben, Streik oder Bedrohung mit einem Streik schaffe keine Lage, die ein neues Schiedsverfahren rechtfertige. Hoffen wir, daß diese Nachricht zutrifft, und daß der Reichsarbeitsminister diese Auffassung auch rückhaltlos vertritt und seinen maßgebenden Stellen recht bald bekannt gibt. Dann wird ein Unheil, das im Begriff ist, sich in unserer Lohnbewegung breitzumachen, vermieden werden, und alle ehrbar denkenden und um den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens ernstlich bemühten Arbeitnehmer werden mit den Arbeitgebern zusammen dem Reichsarbeitsminister Dank wissen. —

Nun noch einige Worte über die politische Seite der Iserlohner und Olper Bewegung. Es ist nicht ganz klar, ob die Gewerkschaften von Anfang an hinter dem Streik standen. Ich für mein Teil habe es verneint. Und die Gewerkschaften selbst verneinen es ebenfalls, indem sie behaupten, die Arbeiterschaft sei ihnen aus den Händen geglitten, sie hätten sie nicht mehr in der Hand gehabt. Mag dem sein, wie es sei, jedenfalls stehen die Gewerkschaften heute hinter dem Streik, heißen ihn gut und unterstützen ihn. Und dies ist im höchsten Grade bedauerlich. Es mag zugegeben werden, daß die Gewerkschaften den guten Willen gehabt haben, eine solche Gewaltpolitik nicht mitzumachen, jedenfalls haben sie es nicht fertig gebracht, sich durchzusetzen, und sich den Forderungen und dem Drängen der Radikalen erfolglos zu widersetzen, und das ist als ein bedauerliches Zeichen für die zunehmende Zersetzung innerhalb der Gewerkschaften anzusehen, daß sie nicht die Macht und die Kraft haben, diesen radikalen Elementen mit Erfolg die Stirn zu bieten.

Daß die Hetzer und Wühler, die Kommunisten und Syndikalisten, gleich bei der Hand waren, die Lohnbewegung für sich politisch auszuschlachten, ist für den, der die Arbeiterbewegung der letzten Zeit aufmerksam verfolgte, fast selbstverständlich. Um die Arbeiterschaft gegen die Unternehmer aufzuputschen, braucht man schärfere Mittel als das, daß die Arbeitgeber die Lohnerhöhung nicht anerkennen wollten. Es genügte nicht, daß man der Arbeiterschaft sagte, die Industrie lehne eine Lohnerhöhung ab, von deren Berechtigung ein großer Teil der Iserlohner Arbeiterschaft nach meiner Ansicht auch heute noch nicht überzeugt ist. Nein, man mußte die Arbeitgeber der dunkelsten Machenschaften bezichtigen, die bösen Arbeitgeber und ihr Verband wollten ihnen den Achtstundentag rauben, wollten dann die Generalaussperrung für den Regierungsbezirk Arnsberg ausprechen, dann einen systematischen Lohnabbau durchführen, die Akkordsätze herabsetzen, kurz, wollten ihnen die letzten Reste ihrer revolutionären Errungenschaften nehmen. Und dagegen mußte man sich doch mit allen Mitteln schützen. So ließ die Allgemeine Arbeiter-Union, Ortsgruppe Iserlohn, ein Schrei in die Welt gehen, in dem sie auf alle diese Gefahren hinwies, und in dem sie auffordert, einen Generalstreik in ganz Rheinland und Westfalen zu inszenieren und „entscheidende Taten" zu vollführen, die „voll und ganz zu unterstützen sie jederzeit bereit sei". Die Arbeitgeber wurden also als die Angreifer hingestellt, gegen deren unerhörte Angriffe und Absichten man sich doch verteidigen müsse. Daß alle diese Behauptungen über die Pläne und Absichten der Arbeitgeber von A bis Z erlogen sind, bedarf kaum der Erwähnung. Und es ist erfreulich, daß die Gewerkschaften diesem Treiben der Syndikalisten sofort den richtigen Dämpfer aufgesetzt haben, indem sie ihnen antworteten: „Auf dieses Schreiben geben wir nichts."

Im Olper Bezirk kam es sogar zu Ausschreitungen, und dort haben sich die Arbeiter dazu hinreißen lassen, zweifellos verhetzt durch radikale kommunistische Elemente, gegen Arbeitgeber und deren Eigentum Attentat vorzunehmen. Es sind mehrere Handgranaten gegen Arbeitgeber geworfen worden, und bei dem Eigentum des einen ist Gott sei Dank noch rechtzeitig eine Dynamitladung gefunden und verneint worden.

Wenn man diese Vorfälle von Iserlohn und Olpe mit den Vorgängen in Wetzlar, Leverkusen, Neuß, Hamborn und anderen Plätzen vergleicht, so erkennt man sofort, wer heute in Wahrheit hinter den Streiks steht. Nur einige wenige Hetzer sind es, die glauben, durch solche Streiks das Wirtschaftsleben dauernd beunruhigen zu müssen, um bei passender Gelegenheit im Trüben fischen und ihre Taschen füllen zu können.

Dr. Klute.

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 29. März

Hinweise auf Veranstaltungen.

Der erste Vollsabend der alkoholgegnerischen Vereine findet heute abend 8½ Uhr im Rathaussaal statt. Er wird kurze Reden bringen von Univ.-Prof. Niebergall (Heidelberg), P. Syring, (Heidhausen), Dr. Steußloff (Gelsenkirchen) und Liedervorträge des Männergesangvereins „Sängerbund". Der Eintritt ist frei.

Mietervereinigung. Am Mittwoch, den 30. ds. Mts., abends 8 Uhr findet in der Aula des städtischen Gymnasiums, (Syndikatplatz) eine Mitgliederversammlung mit äußerst wichtiger Tagesordnung statt. U. a. kommt eine Besprechung der neuen Höchstmietenverordnung des Magistrats in Frage. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Neuanmeldungen werden am Eingang der Aula entgegengenommen.

Lieder zur Laute wird am nächsten Donnerstag der Vortragskünstler Karl Blume singen. Ihm wird nachgerühmt, daß er auch die kleinste Eigenart, sei es durch den Rythmus in der Begleitung oder durch besonderen stimmlichen Vortrag in die rechte Stimmung zu bringen weiß. Karten bei Kneer.

Verbreitungsbezirk.

p **Wavendorf**, 25. März. (Der landwirtschaftliche Kreisverein) hielt gestern hier eine Generalversammlung ab. Herr Rühoff, Münster sprach über Düngungsfragen, während Herr Dr. Lückmann vom Bakteriologischen Institut Münster in anregender Weise über die Maul- und Klauenseuche, das seuchenhafte Vorfohlen bezw. Vorkalben und über das Tuberkulose-Tilgungsverfahren sich verbreitete. An die Vorträge schloß sich eine rege Aussprache.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

* **Hamm,** 27. März. (Eine Buchgewerbeausstellung) wurde von der Typographischen Vereinigung in der Turnhalle der Oberrealschule eröffnet. Die Veranstaltung kann als glänzend gelungen bezeichnet werden, denn es ist ihren Urhebern gelungen, das ungeheuer umfangreiche Gebiet der Buchdruckkunst in klarer Uebersicht vor Augen zu führen; von der Papierherstellung und dem Handwerkszeug des Buchdruckers bis zum komplizierten Mehrfarbendruck. Besonderes Interesse wird namentlich der Werdegang eines Buches in Anspruch nehmen, der in allen Phasen gezeigt wird. Auch der Nachrichtendienst im Bild ist interessant. Die Abteilung „Farbendruck" nimmt einen besonders großen Raum ein, wobei das Reklamewesen von Bedeutung ist. Die Ausstellung ist zu vielseitig, daß sie hier im Rahmen einer kleinen Besprechung natürlich auch nicht nur annähernd erschöpft werden kann. Leider dauert die Ausstellung nur bis zum 1. April.

* **Hamm,** 29. März. (Erstochen) wurde in der Nacht zum Ostersonntag auf der Wilhelmstraße ein Bergmann aus Herringen, der sich in Begleitung eines Kollegen auf dem Heimweg befand. Zu ihnen gesellte sich ein dritter, der sich als Kommunist ausgab und die beiden anderen, die zur U.S.P. sich rechneten, zur kommunistischen „Heilsidee" bekehren wollte. Es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Kommunist ein Messer zog und den Bergmann H. durch den Hals stach. Dieser verblutete in kurzer Zeit. Dem Täter ist man auf der Spur.

* **Dortmund,** 26. März. (Versammlungsverbot). Aus sicherheitspolizeilichen Gründen sind im Stadtgebiet Dortmund bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel sowie alle größeren Menschenansammlungen von der Polizeiverwaltung verboten worden.

fb **Bad Driburg,** 28. März. (Von den Glasfabriken) Driburgs, die während des Krieges ganz oder teilweise stillgelegt worden waren, ist seit dem 15. März die zweite Fabrik wieder in Betrieb gesetzt worden. Auch die dritte Fabrik wird nach einem Umbau ihren Betrieb wieder eröffnen, sodaß dann die hiesigen Glasarbeiter, die bis jetzt im bergischen Land ihren Erwerb gefunden haben, sämtlich wieder in der Heimat ihrem Berufe nachgehen können.

* **Solingen,** 28. März. (Lebensschicksale). Auf dem hiesigen Standesamte ließ sich ein Brautpaar trauen, das ein und denselben Geburtstag in ein und demselben Jahre hat, im Geburtsregister hintereinander eingetragen ist und seine Jugend Haus an Haus verlebt hat. Nun wollen die beiden ihren Lebensweg zusammen fortsetzen. Das Gegenstück dazu sind zwei Ehegatten in Dahlhausen, die fast gleichzeitig starben. Im Alter von 67 Jahren verschied plötzlich der Landwirt Fischer. Zehn Minuten später folgte ihm im Tode seine um drei Jahre jüngere Frau, die schon lange krank war. Die beiden Alten, die jahrzehntelang im Leben treu vereint gewesen sind, werden nun in gemeinsamer Gruft bestattet werden.

* **Düsseldorf,** 26 März. (Ein großer Einbruchsdiebstahl) wurde in der Stationskasse des Bilker Bahnhofs verübt. Der Kassenschrank in dem sich 430 000 M. befanden, wurde erbrochen und die Summe entwendet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Köln,** 26. März. (Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte), der von seiner Romreise zurückgekehrt ist, hat heute nachmittag kurz nach 3 Uhr unter dem Festgeläute der Domglocken seinen Einzug in den Dom gehalten. Den Domplatz umsäumten Tausende von Schaulustigen. Darunter befanden sich auch zahlreiche Engländer und Franzosen. Am Hauptportal des Doms wurde der Kardinal von den Mitgliedern des Domkapitels empfangen und begrüßt und unter Gesängen des Domchores und Orgelspiel in den von Tausenden von elektrischen Birnen erleuchteten Hochchor geführt. Nach einem Tedeum begab sich der Kardinal, der von einem festlichen Empfange seitens der Behörden Abstand zu nehmen gebeten hatte, in sein Palais.

* **Köln,** 27. März. (Mord.) Am Karfreitag morgen gegen 7 Uhr wurde im Hause Eintrachtstraße 55 die 58jährige ledige Agnes Derkum, Inhaberin eines Geschäftes für künstliche Blumen, in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Hände und Füße waren mit Stricken zusammengebunden, die Hände auf dem Rücken gefesselt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* **Koblenz,** 26. März. (Verbotene Zeitungen.) Die interalliierte Rheinlandkommission hat auf die Dauer von 3 Monaten im besetzten Gebiet die Deutsche Zeitung verboten. General Gaucher verbot durch Dienstbefehl in der Düsseldorfer Zone „Das freie Wort" auf drei Monate.

Theater — Musik — Kunst.

Siebtes Volkssymphonie-Konzert.

Dem Ernst des Karfreitags entsprechend, an dem bisher in Münster keine öffentlichen Konzerte veranstaltet wurden, umfaßte das Programm nur Bach'sche Passionsmusik. Eine vielseitige Zusammenstellung, abwechslungsreich durch die Verwendung von Solisten (Alt, Tenor, Baß), und Soloinstrumenten (Orgel, Geige, Oboe, Klavier), dazu Chor und Orchester, indes einheitlich ein Charakter und in der Wirkung durch den tiefernsten, religiös ergreifenden Geist Bach'scher Muse, der die ganze Aufführung beherrschte.

Zur Einleitung spielte Professor Volbach die Esdur Fuge für Orgel. Das Tempo wurde anfangs zu schleppend genommen, mußte sich dann im weiteren Verlaufe manchen willkürlichen Wechsel nach Art des Klavierspiels gefallen lassen, sodaß die Themen durchaus unklar blieben. Fugen verlangen einen strengen, krassen Rhythmus, und wollen wirken durch die klare, kunstvolle Verarbeitung und Verschlingung der Themen; das Temperament des Spielers scheidet gänzlich aus. Das Spiel Prof. Volbachs hat uns in dieser Beziehung nicht recht befriedigt.

Als ersten Solisten hörten wir den hier bestens bekannten Heldenbariton Paul Maria Witte mit der Arie „Ich will den Kreuzstab gerne tragen". Unangenehm machte sich zunächst die mangelhafte Uebereinstimmung der Streichinstrumente, namentlich der Celli, mit dem Klavier bemerkbar. Außerdem waren die Bässe in der Stimmung nicht einheitlich. Dann hätte die Begleitung durch das Orchester einen ganzen Grad leiser sein dürfen. Die weitausgesponnenen Arien und Rezitative bewegen sich meistens in mittlerer und höherer Lage. Herr Witte wußte sie mit seinem umfangreichen und wohlklingenden Organ sehr stimmungsvoll zu Gehör zu bringen. Der Schlußchor „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder", war eine mittelmäßige Leistung.

Sehr wirkungsvoll war das Adagio für zwei Violinen aus dem Doppelkonzert in D-moll, das die beiden Herren Göhre und Schmidt unter geschmackvoller, dezenter Begleitung des Orchesters sehr schön zu Gehör brachten.

Die ergreifendste Wirkung erzielte wohl die Kantate „Schlage doch, gewünschte Stunde", eine dankbare Aufgabe für die Solistin, Fräulein von Skopnik. Diese „Trauerarie" mit ihrer tiefen Todessehnsucht, ihrem unerschütterlichen Vertrauen, „Jesum bald zu schauen", offenbart uns so ganz das tiefgläubige, fromme Gemüt des Altmeisters Bach. Melodie und Begleitung sind von solch rührender Innigkeit, namentlich auch das ständige Dazwischenläuten des Sterbeglöckleins, daß man davon ganz ergriffen wird. Und wenn am Schlusse das Orchester im Septettakkord abbricht und das Sterbeglöcklein ganz allein silberhell die Tonika des Schlußakkordes schlägt — ist es da nicht, als wäre nun die Sehnsucht erfüllt, die letzte Stunde gekommen, ein Menschenherz den letzten Schlag getan habe?!

Den Beschluß des Abends bildete die große Kantate „O Ewigkeit, du Donnerwort" für Alt, Tenor, Baß, Chor, Orchester und Orgel. Auch in dieser Kantate wußten unsere einheimischen Künstler, Fräulein von Skopnik und Herr Witte ihre Partien sehr wirkungsvoll und mit klangschönen, geschulten Organen wiederzugeben, und auch Herr Huesgen führte die Orgelpartie korrekt und dezent durch. Mit dem auswärtigen Solisten, Herr Schopen aus Düsseldorf (Tenor), waren wir nicht zufrieden. Er hat zwar ein ganz ausgiebiges Organ, aber es fehlt ihm durchaus an Schulung. Namentlich sind die schwierigen Bach'schen Kantaten für ihn vorläufig keine Solostoffe. Ein fleißiges Studium wird dem an sich guten Organe von großem Nutzen sein. Die Kantate selbst ist ein Meisterwerk Bach'scher Kunst. Furcht und Hoffnung treten hier als Personen auf; die Furcht, von Todesangst gemartert, die Hoffnung, tröstend — anfangs vergebens — bis schließlich aus der Höhe die Stimme des hl. Geistes das erlösende Wort spricht: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben". Nach dreimaligem Zuruf weicht endlich die Angst, und die Hoffnung erscheint nun wieder. Ein feierlich erhebender Trost entströmt jetzt der Musik, und erfüllt uns mit tiefer Ergriffenheit; die Karfreitagsstimmung, die den ganzen Abend beherrschte, erreichte hier ihren Höhepunkt und hinterließ bei all den zahlreichen Besuchern eine dem Tage entsprechende ergreifende Wirkung.

Dr. Koch.

Sport und Spiel.

Fußball.

S.-C. Münster — S.-C. Enschede (Holland) 3:0 (1:0).

Wie den meisten holländischen Osterbesuchern erging es auch den Enschedern in Deutschland, sie mußten geschlagen heimfahren (in Osnabrück verlor Enschede am 2. Tag gegen Sp.-V. 08 4:2). Zur Ehrung des deutschen Sportes überreichten die Gäste auf der Platzmitte dem 1. Vorsitzenden des hiesigen Vereins einen Kranz mit einer in den holländischen Farben gehaltenen Schleife. Holland spielte zuerst mit starkem Wind im Rücken und ist leicht überlegen. Trotzdem kann der heute gute S.-C.-Sturm schon bald in Führung gehen. Alle Anstürme des von einer sehr guten Halbreihe unterstützten holländ. Angriffes scheitern. Was aufs Tor kommt, hält Pilatus gut. Nach der Pause drängt Münster. Besonders die linke Sturmseite wird oft gefährlich. Mit Hilfe von Wind und gegnerischem Verteidiger gibt es bald 2:0 und kurz darauf folgt Nr. 3. Die Holländer hielten eigentlich nicht das, was man von ihnen erwartete. Trotz ihrer Ueberlegenheit an Ballbehandlung und Kombination, die im Sturm sehr flüssig war, mußten sie den Münsteranern den wohlverdienten Sieg überlassen. Die Enscheder Läuferreihe war der beste Teil der Gästeelf.

Preußen — Sp.-V. Werder Bremen 4:2.

Wer die Preußen in den letzten Spielen und gestern sah, kannte, sie, besonders den Sturm, nicht wieder, der eine bei ihm sonst nicht gewohnte Schußfreudigkeit und vor allem ein bestechendes Kombinationsspiel vorführte. Sofort nach Anstoß ein äußerst rasches Tempo, das bis zum Schluß durchhielt. Trotz leichter Ueberlegenheit der Hiesigen können die Gäste durch langen Schrägschuß in Führung gehen, dem aber innerhalb weniger Sekunden der Ausgleich folgt. Das 2. Tor Preußens war eine vorbildliche Leistung. Nachdem vorübergehend ein Mann der Bremer ausgeschieden, gehts in die Pause. Nach derselben dasselbe flotte Spiel. Durch ein Mißverständnis in Pr. Hintermannschaft zieht Werder gleich. Lange wogt das Spiel hin und her. Magnus, Bremens Halbrechter, wird oft gefährlich. Etwa eine Viertelstunde vor Schluß wird der Gaumeister immer mehr überlegen. Ein glänzender Durchbruch alten Stiles von Wagner bringt den 3. Erfolg, dem Spieß durch langen Schuß aus dem Hintergrunde Nr. 4 folgen läßt. Waren die Norddeutschen den „Preußen" auch an technischem Einzelkönnen gleich, so konnte ihr Zusammenspiel bei weitem nicht an das der Hiesigen heran. Ihr Verstehen zwischen Sturm und Läuferreihe war heute erstklassig, wie überhaupt die Halbreihe heute über Erwarten befriedigte. Die Hintermannschaft hätte sicherer sein können. Bei den Gästen leistete Seekamp im Tor Unglaubliches. Im Sturm war Magnus der Beste.

Viktoria Recklinghausen—S.-C. Lichtenberg Berlin 1:0.
B.-V. 99 Osnabrück—S.-C. Lichtenberg Berlin 3:1.
Sp.-V. 08 Osnabrück — S.-C. Enschede 4:2.
Viktoria Recklinghausen — Union Recklinghausen 2:1.
B.-Recklinghausen I B — Hamburger Sp.-V. I B 1:3.
Preußen I B — S.-C. Oeynhausen I 2:0.
Preußen III. — T. u. Sp. Hamm III. 0:0.

Vereins-Anzeiger.

S.-C. Preußen 06 e. V.: Dienstag 6 Uhr Jugendversammlung (Bullermann). Mittwoch 4 Uhr Waldlauf und Fußballtraining, 2.30 Uhr Tennis. Donnerstag 8.30 Uhr Vorstandssitzung (Bullermann). Freitag 2.30 Uhr Tennis (Damenabteilung), Vereinsabend (Bullermann). Samstag 3 Uhr Waldlauf und Leichtathletiktraining, 2.30 Uhr Tennis. Sonntag Spiel in Recklinghausen gegen D. S. 95, Abfahrt 10.58 Uhr.

R. I. P.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Seine Exzellenz den hochgeborenen Herrn

Clemens August Grafen von Korff gent. Schmising

Königlicher Kammerherr u. Schloßhauptmann von Münster, Landrat a. D., Mitglied des preußischen Herrenhauses auf Lebenszeit, Königlich preußischer Rittmeister d. Res. a. D., Ehrenritter des souv. Malteserordens, Ritter hoher Orden

nach längeren schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden, im 87. Lebensjahre, wiederholt gestärkt mit den hl. Sakramenten, am 25. März 1921 durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

Tatenhausen und Münster, den 25. März 1921.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Max Graf von Korff gent. Schmising
Major d. Res. a. D.

Die feierlichen Exequien werden am Dienstag, den 29. März, vormittags 10 Uhr, in der Martinikirche zu Münster abgehalten. An demselben Tage nachmittags 2½ Uhr findet die Einsegnung der Leiche im Schmisingerhof, Neubrückenstraße 58, und anschließend die feierliche Ueberführung zum Bahnhof statt. Die Beisetzung findet statt in der Familiengruft zu Stockkämpen am Donnerstag, den 31. März, vormittags 10 Uhr, von der Schloßkapelle in Tatenhausen aus.
Man bittet von Kranzspenden absehen zu wollen.

„Palmen's" Fußballstiefel
mit dem Adlerstempel, haben Weltruf.
„Palmen's" Fußballhüllen
mit dem Adlerstempel, von Fußballspielern bevorzugte Marke.
„Seuwenia" Fußballstiefel
die Qualitätsmarke.
Fußballbasen, Gummiknieschützer, Fußballstutzen.
Schuhhaus Hölscher
Spiegelturm 3 · Fernruf 2597
zwischen Dom und Ueberwasserkirche.

Elektromotoren-Reparaturwerkstatt,
Ankerwickelei.
Neu- u. Umwickelung von Gleich- u. Drehstrommotoren.
Hülsbömer & Weischer
Fernruf 2430. Münster i. W. Neubrückenstr. 19

Aula des Realgymnasiums
Sonnabend, den 2. April 1921, abds. 8 Uhr
„Kommende Weltkatastrophen"
mit Voraussagungen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte.
(nebst einer Kritik der Mariaty'schen Weissagungen)
Vortrag, gehalten von Dr. Georg Lomer.
Ueberall tagelang vorher ausverkauft.
Aus dem Inhalt: Der zweite Weltkrieg. Vorboten und Folgen. — Deutschland hineingezogen? — Die Sündflut kommt wieder. — Weissagungen der Thalia Helladus bisher eingetroffen. — Zusammenhang von Krieg und Erdkatastrophen. — Uebermenschen am Nordpol? — Wann fällt der Mond auf die Erde? — Englands Untergang. — Polens Schicksal usw.
Nach dem Vortrag Beantwortung kurzer schriftlicher Anfragen.
Karten zu Mk. 10.40, 7.80, 5.20, 3.90 sind in der Musikalienhandlung von Bisping Nachf. zu haben.

Stadt-Theater
Münster i. W.
Dienstag, den 29. März abends 7½ Uhr:
Gelbe Stammsitzkarten.
Schauspielpreise.
„Besenbinder"
Märchen in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Jagdgewehr
möglichst Drilling zu kaufen gesucht.
Angebote unter M. 736 an die Geschst. d. Bl.

Roland-Theater
Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschl.:
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Auf vielseitigen Wunsch!
Wenn die Liebe nicht wär
Die mit fabelhaftem Beifall in Berlin aufgenommene Filmoperette mit urkomischen Gesangseinlagen, gesungen von ersten Künstlern. Ein Musterbeispiel für Witz, Stimmung und Humor.
In den Hauptrollen die berühmten Stars:
Lotte Werkmeister,
Paul Westermeyer,
Henry Bender
vom Metropol-Theater, Berlin.
Die reizende Musik und der tolle Humor, die das Stück durchziehen, haben die Operette zu dem Saisonschlager des Metropoltheaters Berlin gemacht.
Dazu das hervorragende Beiprogramm.
Ferner ein Lustspiel
sowie die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der
Meisterwoche.
Des zu erwartenden starken Andranges wegen bitten wir, möglichst schon die Nachmittags-Vorstellung zu besuchen.

Edelweiß
Dampfwaschanstalt – Färberei – chem. Reinigung Münster i. W. Fernruf 2175.
wäscht
färbt reinigt
alles.